

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 71 (1971)

Vereinsnachrichten: Fünfunddreissigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica
: 1. Januar bis 31. Dezember 1970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fünfunddreissigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. Januar bis 31. Dezember 1970

verfasst von

T. Tomašević, J. Ewald, E. Schmid, R. Laur-Belart

Stiftungsrat

Dr. Paul Bürgin-Kreis, Vorsteher

Dr. Dr. h.c. Hans Franz Sarasin, Statthalter bis 26. 10. 70

Dr. Paul Suter, Schreiber, bis 26. 10. 70, Statthalter ab 27. 10. 70

Prof. Dr. Ludwig Berger, Schreiber ab 27. 10. 70

Dr. Andreas Bischoff, Kassier, bis 26. 10. 70

Dr. Alexander Alioth, Kassier, ab 27. 10. 70

Hans Berger-Camenisch

Prof. Dr. Karl Schefold

Regierungsrat Dr. Leo Lejeune, Delegierter des Kantons Basel-Landschaft

Dr. Alfred Zeugin, Delegierter des Kantons Basel-Stadt, bis
28. 8. 70

Regierungsrat Arnold Schneider, Delegierter des Kantons Basel-Stadt, ab 29. 8. 70

Dr. Hans-Rudolf Wiedemer, Delegierter des Kantons Aargau,
† 31. 7. 70

Personal

Konservator: Dr. Jürg Ewald

Grabungsleiterin: Dr. Teodora Tomašević

Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart

Bauführer: Fridolin Dürrmüller, Franz Meyer

Geometer: Ernst Trachsel

Zeichner: Erich Fehlmann, Annemarie Gnädinger, Ines Matter,
Eva Weber

Verwalterin: Elisabeth Ritzmann

Aufseher: Karl Hürbin, Hilfsaufseher: Fritz Dill

Kontribuenten

Bestand am 31. Dezember 1969 735

Bestand am 31. Dezember 1970 744

Durch Tod verloren wir 8, durch Austritt 11. Im ganzen zählt die Stiftung nun 612 ordentliche und 132 lebenslängliche Kontribuenten.

Finanzierung

Für das Jahr 1970 stellte die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege im Departement des Innern erstmals fest, daß auch die Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen Castrum Rauracense von nationaler Bedeutung seien und mit einem Beitrag von 40% subventioniert werden können. Da das Berichtsjahr allein für Grabungen in Kaiseraugst einen Aufwand von Fr. 79 524.80 brachte, sind wir für den eidgenössischen Entscheid umso dankbarer.

Aber auch für die Grabungen auf dem Steinler und im übrigen basellandschaftlichen Augst und den angrenzenden Gemeindegebieten durften wir wiederum auf die Mitfinanzierung durch die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege mit einem 40%-igen Beitrag rechnen, während die Kantone Basel-Stadt und Basellandschaft einen Beitrag von je Fr. 100 000.- an die Ausgrabungen und je Fr. 81 892.40 an die Gehälter der Stiftung und des Römermuseums entrichteten.

An den Kaiseraugster Grabungen beteiligte sich der Kanton Aargau mit einem Betrage von Fr. 20 275.-.

All diese Beiträge, die allein die Durchführung der Stiftungsaufgaben in der Römerforschung zu Augst ermöglichen, seien auch an dieser Stelle sehr herzlich verdankt.

Ausgrabungen

Über die in Augst durchgeführten Ausgrabungen im Laufe des Jahres 1970 zu berichten, ist genau so kompliziert, wie es bei der Ausführung einzelner Untersuchungen der Berichtenden schwer war, ihren mannigfaltigen Pflichten als Grabungsleiterin nachzukommen. Beides, sowohl das Berichten als auch das Ausgraben, ist durch zeitliche Überschneidungen der einzelnen Grabungen und deren örtliche Verlagerungen erschwert. Zur Bewältigung eines sehr hektisch entwickelnden Arbeitsprogrammes, auf dem nicht weniger als 13 nicht immer kleine Grabungen standen, war

der volle Einsatz jedes einzelnen Mitarbeiters erforderlich, sowie das freundliche Entgegenkommen – sowohl der durch unsere Untersuchungen betroffenen Landeigentümer als auch der zuständigen Behörden – dessen wir uns in vollem Ausmaße erfreuen konnten. Nicht zu verschweigen ist die Tatsache, daß wir, mit Ausnahme der schlechten Wetterverhältnisse im Januar und Februar, im übrigen Teil des Jahres in der relativ guten Witterung unseren Hauptverbündeten bei der Arbeit hatten.

Als festangestellte Mitarbeiter besorgten das Aufnehmen freigelegter Grundrisse (sämtliche Planaufnahmen) Geometer Ernst Trachsel, Profil- und Detailaufnahmen die Schülerinnen Ines Matter, Eva Weber und Annemarie Gnädinger aus der Klasse für wissenschaftliche Zeichner von Karl Schmid an der Kunstgewerbeschule Zürich.

Als Vorarbeiter waren die Bauführer Fridolin Dürrmüller und Franz Meyer tätig. Zur Bewegung der Erdmassen sind neben 15–20 Handlangern der Firma Natterer AG, Kaiseraugst, auch Maschinen – Kran, Trax, Förderbänder etc. – eingesetzt worden.

Für Ferienarbeit wurden bei den Grabungen vorübergehend Handlanger- und Hilfsassistentenstellen an Schüler vergeben. Ich zähle sie hier in der zeitlichen Reihenfolge, in der sie bei uns gearbeitet haben, auf: Andreas Meier, Basel, vom 23. 3. bis 3. 4.; Katharina Mühlethaler, Brugg, vom 6. 4. bis 17. 4. und vom 5. 10. bis 16. 10.; Dieter Eichenberger, Arlesheim, vom 6. 7. bis 10. 7.; Christian Laur, Basel, vom 20. 7. bis 13. 8. und Joachim Trosch, Riehen, vom 10. 8. bis 21. 8.

Es wurde folgenden Studenten der Universitäten Basel und Bern ermöglicht, bei uns ein Praktikum zu absolvieren: Anna-Katharina Wildberger, Riehen, vom 15. 7. bis 14. 8.; Gérard Böckner, Riehen, vom 20. 7. bis 15. 8. und Anne Gysel, Ruppertswil, vom 17. 8. bis 11. 9.

Vom 1. 7. an war Esther Kasper aus Augst als Bürohilfe temporär im Grabungsbüro tätig.

Als Grabungsassistentin konnten wir zwischen zwei ihrer Romaufenthalte Dr. Ursula Reinhardt für die Zeit vom 6. 7. bis 30. 9. für die Grabung in Kaiseraugst an der Dorfstraße 74 gewinnen.

Die römischen Überreste, denen unser Interesse und unsere Forschung gewidmet sind, befinden sich im Gebiet verschiedener Gemeinden: Pratteln, Augst und Kaiseraugst, die nicht im gleichen, sondern in zwei verschiedenen Kantonen – Baselland und Aargau – liegen, was uns sowohl bei der Beschaffung von Finanzen als auch bei ihrer Verwendung beträchtliche Mühe gekostet hat. Um mindestens hier zu vereinfachen, will ich bei der Berichterstattung die

Einteilung nach Gemeinden befolgen und mit der ersten Grabung dieses Jahres, die in Pratteln stattgefunden hat, anfangen, um dann über Kaiseraugst und zuletzt über Augst zu berichten.

Pratteln

An der *Ergolzstrasse 44-46* errichtet die Immobilien-Treuhand AG, Basel, zwei Mehrfamilienhäuser. Die fragliche Parzelle Nr. 3527 liegt unmittelbar südlich der römischen Straße, die einst aus der Colonia Richtung Basel führte. Da die Römer ihre Toten jeweils am Straßenrand entlang der Überlandstraßen bestatteten, gingen unsere Erwartungen, Gräber zu finden, in Erfüllung, wobei diese Erwartungen nicht ausschließlich auf theoretischen Überlegungen beruhten, sondern an die bei der Erweiterung des Trottoirs am Nordrand der Parzelle bereits im Jahre 1962 entdeckten Gräber anknüpften. Weil die Witterung außerordentlich schlecht war, wurde die Grabung von Anfang an in zwei Etappen getrennt. Die erste erstreckte sich vom 2. 2. bis 25. 3. mit einem Unterbruch zwischen dem 4. und 19. 3. Es wurde der größere südliche Teil der Parzelle untersucht, der anschließend überbaut wurde und in welchem, da er weiter von der römischen Straße entfernt liegt, weniger Funde zu erwarten waren. Die zweite Etappe wird erst nach abgeschlossener Bautätigkeit im nächsten Jahr, nördlich, im Garten zwischen dem Neubau und der Rheinstraße stattfinden.

Die erste Etappe brachte acht Gräber und einen Mauerzug ans Licht, der höchst wahrscheinlich in Zusammenhang mit der Umfriedung steht. Alle freigelegten Gräber sind Körperbestattungen. Sechs bilden eine Reihe entlang der Südseite des erwähnten Mauerzuges. Zwei, ein Mann und eine Frau, sind mit dem Gesicht nach Westen orientiert.

Die anthropologische Untersuchung der entdeckten Skelette ist noch nicht durchgeführt, so daß wir die genauen Alters- und Geschlechtsangaben der einzelnen Bestattungen vorläufig nicht besitzen. Immerhin konnte man im Feld feststellen, daß sieben Erwachsene und ein Kind freigelegt wurden. Zahlreiche Beigaben – Ohringe aus Silber, Halsketten aus verschiedenfarbigen Glasperlen, bereichert durch einen halbmondförmigen Anhänger (Lunula) aus Silber und Röhrchen aus getriebenem Goldblech (Tutuli), sowie diverse Fibeln und Münzen aus Silber und Bronze – gestatten eine vorläufige Bestimmung auf fünf Frauen-, zwei Männergräber und ein Kindergrab, die aus dem Ende des 3. und aus dem 4. Jahrhundert stammen.

Fundstatistik: Bei dieser Grabung wurden insgesamt 16 Fund-

komplexe gehoben, worunter 63 Kleinfunde, davon 2 Silber- und 19 Bronzemünzen, 8 Bronzefibeln, 3 Halsketten.

Dokumentation: Geometrische Aufnahmen 1:50; Nachführung des Gesamtplanes 1:1000; 7 farbige Detailaufnahmen; 15 schwarz-weiße Photographien.

Kaiseraugst

SBB-Unterführung

Der dringende Bedarf an einem von vorbeifahrenden Zügen unbehinderten Zugang von Süden nach Kaiseraugst hat die SBB und die Gemeinde Kaiseraugst bewogen, bei Kilometer 77.005 der Strecke Zürich-Basel unter dem Bahngleise im Bereich des Bahnhofes Kaiseraugst eine Personenunterführung zu errichten. Da sowohl unmittelbar südlich als auch nördlich der Bahnstation noch keine systematischen Grabungen stattgefunden hatten und wir daher die Beschaffenheit der Fundschichten nicht kannten, erfreute uns der Hinweis der zuständigen SBB-Sektion, vor dem Bau eine Untersuchung einzuleiten. Trotz schlechter Witterung hat man schon am 20. 2. im Bereich des Südeinganges der projektierten Unterführung auf Parzelle Nr. 130 mit dem Aushub angefangen, um mit den fortschreitenden Arbeiten nördlich des Bahngleises auf Parzelle Nr. 131 hinüber zu wechseln. Im Gebiet des Nordeinganges konnten wir die Grabung am 9. 3. abschließen.

Diese Untersuchung hatte für uns einen besonderen Reiz, weil wir hofften, mit dieser Grabung den Anschluß an die südnördlich zum Rhein hin verlaufende Straße mit östlich angrenzenden Häusern zu finden, die bereits 1968 weiter nördlich an der Kastellstraße 388–390 festgestellt worden waren.

In der Parzelle Nr. 130 wurden zwei parallel verlaufende, nord-südlich orientierte Mauern freigelegt, die unterschiedlich gemauert waren. Im Vergleich zum solide erstellten, kräftigen Mauerwerk der östlichen, wies die westliche eine leichtere Konstruktion auf, die stellenweise durch Sandsteinquader (Säulenstellungen?) unterbrochen war. Der Zwischenraum von 2,40 m Breite zwischen den beiden Mauern war mit Kies als Belag aufgefüllt.

In der Parzelle Nr. 131 wurde eine Kiesschicht beobachtet, deren Mächtigkeit bis zu 0,80 m betrug. Westlich davon, in einem Kabelgraben, kamen noch drei Mauern zum Vorschein, von denen zwei ost-westlich orientiert waren und mit der dritten, die sich nord-südlich erstreckte, einen Raum bildeten, der auf die östlich vorge-lagerte Kiesschicht, die wir als Straße deuten, gerichtet war.

Wenn wir den Befund – einige Mauerzüge und den Kieskörper –

bei der Personenunterführung nicht isoliert betrachten, sondern als Ganzes und im Zusammenhang mit Ergebnissen der nördlich liegenden Grabung an der Kastellstraße 388–390, kommen wir zu einer erstaunlich ergiebigen Interpretation unseres Befundes. Es ist nämlich mit der bescheidenen Sondierung gelungen, sowohl den Anschluß an die Nordsüdstraße zu finden, als auch ihre Breite mit ca. 11 m zu ermitteln und festzustellen, daß es sich nicht nur um eine freiliegende Überlandstraße handelt, sondern daß es hier um eine erschlossene, urbanisierte Agglomeration geht, die sich beidseitig der Straße zwischen dem höher gelegenen Stadtkern von Augusta Raurica und dem Rheinübergang (dazu auch Bericht unten, über die Grabung an der Dorfstraße 74) erstreckt hat.

Die Funde erlauben eine frühe Datierung in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts für das Einsetzen der Überbauung und eine Kontinuität der Bewohnung im 2. Jahrhundert.

Fundstatistik: 11 Fundkomplexe mit 11 Kleinfunden, davon 2 Bronzemünzen.

Dokumentation: Geometrische Aufnahmen 1:500; Nachführung im Gesamtplan 1:1000; 2 steingerechte, farbige Profilaufnahmen 1:20; 11 schwarzweiße Photographien und 11 farbige Diapositive.

Dorfstraße 74

In Umfang und Dauer steht die Grabung an der Dorfstraße 74 im Laufe des Jahres 1970 an erster Stelle der Untersuchungen in Kaiseraugst. Meinen Ausführungen über den Verlauf und die Ergebnisse der Untersuchung liegt ein ausführlicher Grabungsbericht unserer Grabungsassistentin Dr. Ursula Reinhardt zu Grunde, die mit der örtlichen Grabungsleitung beauftragt war, und der demnächst in «Ausgrabungen in Augst IV» mit einer umfangreichen Münzliste erscheinen soll.

Der Brand von 1968 und der anschließende Abbruch der Scheune und der dahinter liegenden Hofbauten ermöglichten erstmals, auch dank dem Entgegenkommen von M. Lützel Schwab, eine größere Grabung im Zentrum des wegen der engen Überbauung noch wenig erforschten Castrum Rauracense.

Die Arbeit im Feld begann am 30. 6. mit dem Reinigen der Grabungsfläche vom Schutt. Als am 6. 7. Dr. Ursula Reinhardt hinzukam, wurde mit dem eigentlichen Grabungsprogramm begonnen. Das Grabungsareal wurde in einen kleineren nördlichen und einen größeren südlichen Teil getrennt. Bereits am 12. 8. wurde die Untersuchung des nördlichen Teils abgeschlossen, und man konnte mit dem Aushub des südlichen Teils beginnen. Er wurde bis zum 30. 9., als uns Dr. U. Reinhardt verließ, um zu ihrem eigenen For-

schungsprogramm nach Rom zurückzukehren, fast vollständig erforscht. Die Grabung wurde am 28. 10. endgültig eingestellt, ohne daß wir unsern ursprünglichen Wunsch erfüllt sahen, die Südmauer des Kastells zwischen Turm 4 und 5 freilegen zu können. Zu diesem momentanen Verzicht kam es durch die Verzögerung des Bauvorhabens, was uns aber nicht hindern wird, bei Beginn der Überbauung im nächsten Jahr das entsprechende Stück der Kastellmauer auszugraben, vor allem auch, um die Frage: «Gab es ein Südtor?» endgültig zu beantworten.

Die Untersuchung der Parzelle Nr. 74 erlaubte uns noch, ein weiteres langes Stück der zum Rhein führenden Straße zu fassen, die bereits südlich, bei der Personenunterführung SBB und an der Kastellstraße 388–390 (siehe oben) gefasst worden war.

Neben der Straße, deren mächtiger Kieskörper im ganzen Grabungsareal die Höhe von 0,60 m und die Breite von 12 m nicht überschritten hat, wurden der genaue Verlauf des Ost-Straßengrabens sowie die Reste eines am Weststraßenrand anliegenden Porticushauses beobachtet. Weiter wurden quer zur Straßenflucht, aber parallel zur Kastellmauer mehrere Mauerzüge freigelegt, die sich sowohl über die Straße als auch über das im Westen liegende Porticushaus hinwegzogen. Diese Mauerzüge wiesen eine verschieden tiefe Fundamentierung auf; einige wurden direkt auf dem Straßenbelag aufgerichtet, andere hingegen lagen tiefer im gewachsenen Boden, so daß man bei ihrer Erstellung den Straßenkörper zwangsläufig zerstört hatte. Schon aus der Überlagerung und der unterschiedlichen Orientierung war es leicht zu erkennen – auch ohne die vorhandenen, geschlossenen Gelniveaux zu berücksichtigen – daß wir es hier mit mindestens zwei verschiedenen Bauperioden zu tun haben. Die eine, frühere – Straße mit Straßengraben und Westfront der angrenzenden Häuser – ist ins 1. und 2. Jahrhundert zu datieren, während die zweite, spätere, die durch Mauern gekennzeichnet ist, die über der Straße und dem frühen Porticushaus gebaut wurden, aus dem 3. und 4. Jahrhundert stammt. Zur zweiten Bauperiode gehören auch die Reste einer Wasserrinne aus rotem Sandstein, die in situ beobachtet worden ist, und die zusammen mit den unterschiedlich fundamentierten Mauern ein Peristylhaus vermuten läßt.

Sollten unsere Beobachtungen genau sein – und es besteht kein Grund, daran zu zweifeln –, war die freigelegte Straße nicht nur eine Überland-Verbindung zwischen der Colonia und dem Rhein – mit oder ohne Brücke bleibe hier dahingestellt – sondern eine Gasse eines erschlossenen Stadtrandquartiers (siehe dazu unten den Bericht über die Grabung in der Schürmatt), dem das gleiche

Schicksal wie dem Stadtkern der Colonia widerfuhr. Durch die zweite Bauperiode – ihre Orientierung ist gleich wie die der Südkastellmauer – wird die Straße aufgehoben. Damit würde sich das bis jetzt immer nur postulierte, aber tatsächlich noch nie freigelegte Südtor des Kastells erübrigen, und wir hätten nur mit einem West- und Osttor zu rechnen. Weitere Untersuchungen, die für das nächste Jahr beim Baubeginn an der Dorfstraße 74 vorgesehen sind, sollen die genaue und endgültige Bestätigung unserer Behauptungen ergeben.

Fundstatistik: Es wurden 109 Fundkomplexe gehoben; von den 518 eingemessenen Kleinfunden sind 293 Münzen, davon 5 aus Silber, die restlichen aus Bronze. An bedeutenden Funden erwähne ich einen Goldring sowie ein Gürtelbeschlag aus Bronze, das mit einem Christogramm verziert ist. Neben dem christlichen Zeichen, das wir vom Silberschatz kennen, ist unser Bronzebeschlag in Propellerform der erste frühe materielle Nachweis des Christentums in Kaiseraugst.

Dokumentation: Von der geöffneten Grabungsfläche wurde ein Handriß 1:50 angefertigt, dessen Ergebnisse in den Plan 1:1000 eingetragen worden sind; 8 Profil- und 4 Detailzeichnungen, steingerecht im Maßstab 1:20; je 82 schwarzweiße und farbige Aufnahmen.

Lienertalden

An der Lienertalden, Parzelle Nr. 378, wurde im Juni quer über den Hang ein Graben für die neue Wasserleitung von Kaiseraugst geöffnet. Wir wurden durch H. Wangler von der Straßen- und Tiefbauunternehmung Ernst Frey AG, die mit der Legung der Röhren beauftragt war, freundlicherweise darauf aufmerksam gemacht, daß man auf ältere Überreste, vermutlich römischen Ursprungs, gestoßen sei. Es stellte sich bald heraus, daß ein römischer Aquaedukt angeschnitten worden war, der am Hang parallel zur N2 aus Richtung Rheinfelden Wasser nach Augst geleitet hatte. Dieser Aquaedukt bestand aus einem ca. 0,40 m tiefen und 0,45 m breiten Kanal, der mit Kalksteinhandquadern und Kalkmörtel gemauert und an der Innenseite mit wasserdichtem Mörtel aus Sand, Kalk und Ziegelschrot ausgekleidet war. Diese wasserdichte Mischung war 0,05–0,25 m dick aufgetragen. Die Basiskanten des Kanals wurden besonders sorgfältig verputzt: Der Mörtel bildet hier einen Viertelstab, um eine etwaige Ablagerung zu verhindern. Wir fanden keinen Anhaltspunkt, ob und wie – mit Brettern oder Steinplatten – die Wasserleitung überdeckt war.

Die gleiche Wasserleitung wurde schon früher einmal weiter

östlich, Richtung Rheinfelden, beim Hardhof, und einmal westlich, im Liner, Parzelle Nr. 371, angeschnitten und teilweise freigelegt.

Dokumentation: Plan 1:50; Übertragung in unsern Grundbuchplan 9; steingerechte Detailaufnahme im Maßstab 1:10; 5 schwarz-weiße und 5 farbige Aufnahmen.

Ziegelhofweg 412

Die Mitteilung der Gemeindekanzlei in Kaiseraugst über ein Bauvorhaben am Ziegelhofweg 412 erreichte uns am Freitag vor dem auf den folgenden Montag angesetzten Baubeginn! So blieb uns nur der Samstag, der 25. 7., für eine Untersuchung der Parzelle 202.

Mit vereinten Kräften – von allen unsern Grabungsstellen meldeten sich freiwillig Arbeiter, die ihren freien Tag opferten – gelang es, die verschiedenen Sondierungen noch vor Baubeginn durchzuführen. Das Resultat war negativ. Mit Erleichterung konnten wir feststellen, daß wir uns, trotz der Nähe des Kastells, in einem Gelände befanden, wo die Römer wohl ihre Spuren – Streufunde –, aber keine Überbauung hinterlassen haben.

Kastellstraße

Gleichzeitig, Ende Juli, wurde entlang der Kastellstraße ein Graben gezogen, in dem vor den Häusern Nr. 388–390 in einer Tiefe von 0,60 m, gemessen von der Oberfläche des Asphaltbelages, Reste einer Wasserleitung beobachtet wurden. In einer genauen Untersuchung stellten wir eine Wasserleitung aus Holz fest, deren Rohrteile mit Muffen aus Eisen – Reifen mit einem Mittelgrat – zusammengefügt sind. Dieser Rohrtyp ist sowohl von den Römern in der Colonia als auch später im Mittelalter verwendet worden. Die geringe Tiefe, in der das Rohr lag, würde gegen seinen römischen Ursprung sprechen, ihn aber auch nicht ausschließen, insbesondere, da wir das römische Gehniveau hier nicht kennen. Die gehobenen Holzreste eigneten sich nicht für eine dendrochronologische Bestimmung, und sie wurden leider nicht mit Begleitfunden geborgen, die eine Datierung ermöglicht hätten.

Dokumentation: 3 schwarzweiße Photos und 3 farbige Dias; der Verlauf des Rohres wurde in unsern Grundbuchplan eingetragen.

Schürmatt 411

Einmal mehr mußten wir uns während der Grabung an der Dorfstraße 74 noch einem Bauvorhaben in Kaiseraugst, in der Schürmatt 411, Parzellen Nr. 174 und 175, zuwenden. Da die Untersuchung am Ziegelhofweg sich so rasch abgewickelt hatte, wurden wir im Glauben gelassen, je weiter westlich wir uns vom

Kastell befänden, desto weniger Funde seien zu erwarten. Deshalb entschieden wir uns für maschinell durchgeführte Aushubarbeiten, die wir überwachen wollten. Aber bald zeigte sich, daß unsere Annahme falsch war. Um unserer Aufgabe in der Schürmatt gerecht zu werden, mußten wir die Grabung an der Dorfstraße 74 vorübergehend vom 16. bis 21. 9. einstellen. An dieser Stelle ist das verständnisvolle Entgegenkommen des Bauherrn, Architekt A. Gies aus Rheinfelden, besonders hervorzuheben, der uns genügend Zeit für unsere Untersuchungen eingeräumt und unsere Arbeit gelegentlich auch durch maschinelle Schutttransporte sehr unterstützt hat.

Am Südrand der Parzellen Nr. 174 und 175, d.h. gegen die Friedhofstraße zu, kamen unzählige Mauern zum Vorschein, die zu einem Gebäude gehören, von dem ein Teil der Nordwestfront sowie ca. 8 Räume durch Freilegung erschlossen worden sind. Die untersuchten Mauerreste lassen den Schluß zu, daß hier nur der kleinere Teil eines Baues freigelegt worden ist. Maueransätze deuten an, daß das Haus sich sowohl in östlicher Richtung unter der Schürmattstraße als auch in südlicher unter der Friedhofstraße und schließlich westlich, in den zur Parzelle Nr. 173 gehörenden Garten, erstreckt hat. Die Möglichkeit, in den benachbarten Parzellen Nr. 153, 154 und 158 später einmal eine systematische Untersuchung einzuleiten, hat uns den Entscheid leichter gemacht, unter dem gegebenen Zeitdruck die angeschnittenen Räume so rasch als möglich zu untersuchen und uns aufs Notwendigste zu beschränken. Von der Eile geleitet, haben wir auf eine die ganze Fläche betreffende Untersuchung verzichten müssen und die verschiedenen Räume nur mit Schnitten erforschen können.

Die freigelegten Mauern, die alle gleichzeitig erstellt wurden, wiesen ein sorgfältig ausgeführtes Mauerwerk aus Kalksteinquadern auf. Die Breite variierte zwischen 0,45–0,70 m. Auffallend war die ungewöhnlich geringe Tiefe von 0,30–0,60 m der Mauerfundamentierung, die höchst wahrscheinlich in direktem Zusammenhang mit der Bodenbeschaffenheit steht. Die Mauern lagen im nördlichen Teil unseres Grabungsareals auf dem gewachsenen Fels, was für Kaiseraugst eine ungewöhnliche Erscheinung ist. Man trifft sonst immer eine mächtige, gelbliche Sandschicht an, die auf Kieselbollen gelagert ist. Die vom Kastell abweichende Orientierung der Mauern rückt dieses Gebäude zu den vor einigen Jahren entdeckten, gleich orientierten Bauten in den Äußeren Reben (Parzellen Nr. 131 und 140) und Bireten (Parzellen Nr. 153 und 157), wobei nicht ausgeschlossen ist, daß sie mit denjenigen in der Parzelle 157 eine Baueinheit bilden. Unserer vorläufigen Da-

tierung zufolge, die eher summarisch ist, da wir keine geschlossenen Gehniveaux aufgedeckt haben, sind sie ins 1.–3. Jahrhundert anzusetzen. Damit ergibt sich eine zusammenhängende Überbauung: Colonia, Bauten entlang der Straße zum Rhein (Grabung an der Personenunterführung SBB, Kastellstraße 388–390, Dorfstraße 74), Äußere Reben (der Orientierung nach) und Schürmatt.

Fundstatistik: 19 Kleinfunde wurden gehoben; davon sind drei Bronzemünzen.

Dokumentation: Plan 1:50; Eintragung in den Plan 1:1000; 25 schwarzweiße Photos und 25 farbige Dias.

Dorfstraße 46

Unsere Grabungstätigkeit in Kaiseraugst haben wir an der Dorfstraße 46 am 11. 11. beendet. Im Laufe des Sommers stieß J. Herzog, Wirt im Gasthof z. Adler, bei Umbauten im Schopf, Parzelle Nr. 16, unter dem Betonboden (man konnte nicht feststellen, wann und von wem er erstellt worden war) auf einen Brunnen. Herbeigerufen, konnten wir den äußeren Durchmesser des Brunnens auf 1,60 m, im Licht 1,10 m, feststellen. Das im Brunnen vorhandene Wasser entsprach, wie es sich durch Messungen und Vergleiche zeigte, dem Grundwasserspiegel des Rheins. Von der weggeräumten Betonplatte bis unter die Wasseroberfläche reichte ein sorgfältiges Mauerwerk aus Kalksteinquadern, das in einer Tiefe von 4,52 m, immer vom oberen Rand des Brunnens gemessen, eine Stufe aufwies. Weder die Mauertechnik noch die Lage im Kastell verrieten uns seine Entstehungszeit. Er kann gut neuzeitlichen, aber ebenso gut römischen Ursprungs sein. Die einzige Möglichkeit, den Entscheid herbeizuführen, war, den Inhalt des Brunnens mit allfälligen Funden bis auf eine sterile Schicht auszuräumen. Nur fehlten uns die technischen Mittel dafür, die uns aber durch die großzügige Bereitschaft des Direktors A. Kipfer von der Itin AG, Pratteln, der schon früher bei ähnlichen Unternehmen bereitwillig geholfen hat, zur Verfügung gestellt worden sind. Mit drei eigenen Handlangern und zwei Technikern von der Itin AG, sowie einer kompletten technischen Ausrüstung – Kran, Pumpen etc. – versuchten wir unter hartnäckigem Kampf mit dem Wasser den Brunnen auszuholen. Je tiefer wir vorrückten, desto stärkere Pumpen mußten eingesetzt werden, um das Wasserniveau möglichst niedrig zu halten, damit die Ausgrabung fortgesetzt werden konnte. Als wir mehr als 1 m³ Material an der Oberfläche hatten – leider ist beim Abnehmen der Betondecke viel in den Brunnen gefallen, wurde uns klar, daß wir das Unternehmen wegen der eingetretenen Kälte und der Unzulänglichkeit der Pumpen, trotz 24-stündigem

Einsatz (den Strom haben wir unentgeltlich von Herrn J. Herzog bekommen) abbrechen mußten, um es später, zu einem günstigeren Zeitpunkt, mit leistungsfähigerer Ausrüstung fortzusetzen. Die ans Tageslicht geholten Funde stammten noch nicht aus den gewünschten, unberührten Schichten. Sie waren atypisch und damit für uns nichts aussagend.

Augst

Curiastraße

An der Curiastraße 3, Parzelle Nr. 745, in der Insula 19 (das erste Scamnum südlich des Hauptforums) wurde von A. Lüscher ein Einfamilienhaus mit Swimmingpool erstellt. Es galt, die beiden Flächen – sowohl die des Hauses als auch die des Schwimmbeckens – zu untersuchen, die wir im Laufe der Ausgrabung zu einem gemeinsamen Grabungsareal erschlossen haben. Da das betreffende Gelände neuzeitlich nie überbaut, sondern landwirtschaftlich genutzt worden war, war unsere Hoffnung, unberührte Schichten anzutreffen, nicht ohne Grund groß. Dazu kam, daß dieses Gebiet zwei bedeutende Schaustücke unseres Museums geliefert hat, was die Hoffnung, wiederum besonders wertvolle Funde zu machen, noch steigerte. Die Bronzeplatte mit der Inschrift, in der nicht nur der Name [RAVR]ICA, sondern auch die Bezeichnung unserer Stadt als COLONIA erwähnt wird, und der seltene Helm aus Eisen stammen aus der benachbarten Insula 20.

So begann am 5. 3. die Freilegung der Mauerüberreste, die stellenweise kaum 0,10 m unter der Grasnarbe lagen, mit großem Eifer und Elan, die bis zum Abschluß der ersten Etappe am 24. 7. nicht nachgelassen haben. Zwischen dem 24. und dem 28. 8. kehrten wir nochmals zurück, um den Aushub der Garageneinfahrt zu überwachen.

Wir legten die Nordostecke der Insula frei, an der ein Peristylhaus mit Porticus zur Curia- und Basilicastraße gestanden hatte. An der Ecke über dem südlichen Straßengraben der Curiastraße war dem Haus ein Brunnen vorgelagert. Dem Haus liegt eine großzügig konzipierte Planung zugrunde, die auch in unserm begrenzten Grabungsareal an der Nordfront zur Curiastraße Teile dreier großer Hallen erkennen ließ, dahinter eine größere Anzahl Räume, die sich um einen Innenhof gruppieren. Im Laufe der Zeit wurden verschiedene begrenzte Umbauten vorgenommen, die eine Überlagerung von bis zu drei Bauperioden zur Folge hatten, was das zeitliche Auseinanderhalten der verschiedenen Einheiten und die Ergründung, wann jeweils welcher Umbau stattgefunden habe,

ziemlich erschwerte. Immerhin ist es uns gelungen, nachzuweisen, daß stellenweise dreimal umgebaut worden ist, und zwar nicht zu gleicher Zeit im ganzen Haus. Das hat zur Folge, daß wir nicht von der 1., 2. oder 3. Bauperiode des Hausumbaus, die auch zeitlich zu bestimmen wären, reden können, sondern von einem Punkt zum andern die jeweilige Datierung anhand der Funde, ihrem Verhältnis zu neu erstellten Mauern und ihren Gelniveaux zu entscheiden haben. Neben einem gut erhaltenen Hypokaust mit Praefurnium in der Nordwestecke ist noch ein Sodbrunnen in der Südwestecke unseres Grabungsareals erwähnenswert. Die ausgesprochene Randslage des Brunnens hinderte uns, ihn ganz freizulegen; wir hätten nämlich viel mehr Fläche abdecken müssen, als es bei dem Bauvorhaben vorgesehen war. Eine rege Umbautätigkeit hat besonders im Hofteil stattgefunden, die zur Erstellung einzeln stehender Bauten (u. a. ein $3,00 \times 5,00$ m großes Fachwerkhaus) geführt hat. Der ursprüngliche Peristylbau mit den beiden Straßenporticus wurde knapp vor der Mitte des 1. Jahrhunderts erstellt. Eine frühere Überbauung in Holz aus der früh-tiberischen Zeit geht dem Steinbau voraus, der bis ins 3. Jahrhundert bewohnt war. Wir konnten Spuren von Balkengrübchen und Pfostenlöcher feststellen, die sich aber leider nicht zu einem verständlichen, zusammenhängenden Grundriß fügen ließen.

Fundstatistik: Es wurden 432 Fundkomplexe gehoben; von 634 eingemessenen Kleinfunden sind 2 Silber-, 69 Bronzemünzen und die erstaunliche Anzahl von 34 Fibeln. Davon ist besonders die Kreuzfibel aus Bronze mit mehrfarbiger Emailleinlage hervorzuheben, die wir als ein wirklich bedeutendes Stück auf unserer Neujahrskarte abbilden ließen. Ferner viele Gegenstände aus Knochen, 29 Spielsteine und 20 Nadeln.

Dokumentation: Grundrißplan 1:50; 23 steingerechte, farbige Details- und 9 Profilaufnahmen 1:20; 180 schwarzweiße Photos und 180 farbige Diaaufnahmen.

Giebenacherstraße 9

Im Garten der Liegenschaft Dr. R. Clavel, Parzelle Nr. 435, sollte Mitte März die Natterer AG, Kaiseraugst, einen Graben parallel zur Giebenacherstraße ausheben, um ein Kabel zu legen. Durch das Baugeschäft über das Vorhaben in Kenntnis gesetzt, haben wir uns darum beworben, den Aushub mit eigenen Arbeitern durchzuführen. Dabei konnten wir zwei Vorteile für uns gewinnen: Erstens wurden wir für eine Arbeit, die wir sowieso hätten übernehmen müssen, entlohnt (die Höhe entsprach dem Ansatz für maschinellen Aushub) und zweitens hat der kundige Handaus-

hub einen Einblick in die Beschaffenheit der noch unbekannten römischen Bauten am Hang zwischen dem Stadtkern der Colonia und der Niederterrasse bei der Ergolz gewährt, ohne sie durch maschinellen Aushub zu zerstören.

Mit dem nur 0,50 m breiten Schnitt haben wir sieben Mauerzüge quer und einen längs angeschnitten, am Südrand eine Steinsetzung und am Nordrand des Schnittes vermutlich einen Straßenkörper freigelegt.

Die gehobenen Funde gestatten eine Datierung der verschiedenen Bauten vom 1. bis ins 3. Jahrhundert.

Dokumentation: Plan 1 : 50; Nachführung im Plan 1 : 1000.

Fielenbach

In der Zeitspanne zwischen dem 27. 7. bis 5. 8. war der größte Teil unserer Handlanger, die in Augst tätig sind, mit Baumeister F. Dürrmüller Prof. R. Laur-Belart zur Verfügung gestellt, um die Bergung der im Vorjahr in der Böttmatt, Parzelle Nr. 305, und der Hintern Liebrüti, Parzelle Nr. 293, freigelegten 44 Sandsteinquader durchzuführen, die einst an der Stadtmauer das Gewölbe des Durchlasses für den Fielenbach gebildet haben.

Schufenholzweg 6

Am Schufenholzweg 6, Parzelle Nr. 503, beabsichtigte H. Mahrer einen Annex an sein Haus anzubauen. Der geplante Neubau war geringen Ausmaßes und sollte zum Teil auf bereits früher durchforschten Boden zu stehen kommen. So beschränkte sich unsere Untersuchung, die zwischen dem 27. 7. und 5. 8. durchgeführt wurde, auf einen schmalen Streifen von 2×7 m. Ein Mauerzug kam am Südende quer zum Schnitt zum Vorschein. Seine Nordwand war mit einem mehrschichtigen, gelblichen Mörtelaufstrich verputzt. Diese Mauer gehört vermutlich einer Baueinheit an, die beim Erstellen des Haupthauses am Schufenholzweg 6 zum Vorschein gekommen war. Nördlich dieser Mauer entdeckten wir eine große Anzahl Tierknochen, vermischt mit Keramik. Die meisten Knochen waren gespalten und nicht zusammenhängend gelagert, dazu vermischt mit Gefäßfragmenten aus Ton, was unserer Meinung nach ein eindeutiges Indiz für eine Abfallgrube ist, die vermutlich von einer Taberne – Eßbude – stammt, die sicher im Zusammenhang mit dem gegenüberliegenden Theater und seinen Besuchern stand. Die keramischen Abfälle lassen sich ins 2. und 3. Jahrhundert datieren, was aber wegen der Enge unserer Sondierung nicht für die Datierung der entdeckten Mauer reicht.

Dokumentation: Plan 1:50; Nachführung im Plan 1:1000; 1 steingerechte, farbige Detail- und 1 Profilzeichnung 1:20; 4 schwarzweiße Photos und 4 Farbdias.

Fortunastraße 3–7

Eine sehr erfreuliche Abmachung mit H. Kalt als Vertreter der Bauherrschaft über unser Vorgehen an der Fortunastraße 3–7, Parzelle Nr. 454, wo ein Ein- und ein Zweifamilienhaus erstellt wurden, ermöglichte uns, am 3. 8. mit unserer Untersuchung der Insula 22 zu beginnen und diese ohne Unterbruch plangemäß am 23. 12. abzuschließen. Nach dem Baubeginn – Aushub der Hausgrube – wurde von der Itin AG, Pratteln, eine Nachuntersuchung eingeleitet, worüber aber im nächsten Jahresbericht referiert werden soll, da sich diese Arbeit im Januar 1971 abgewickelt hat.

Vor einigen Jahren sind beim Erstellen verschiedener Neubauten an der Fortunastraße 1, Parzelle Nr. 652, und Fortunastraße 10, Parzelle Nr. 650, sowie in zwei Schnitten in der Straße verschiedene Reste römischer Bauten in der Insula 22 entdeckt worden. Keine der erwähnten Grabungen wurde publiziert, so daß wir bei der Suche nach den Zusammenhängen der früheren mit unsern eigenen Entdeckungen mehr oder weniger auf Planaufnahmen angewiesen waren. Unsere Grabung wurde im Südostviertel der Insula durchgeführt, knapp an der Südporticus vorbei. Da die Abdeckung der Flächen sich lediglich auf die unmittelbar durch die Überbauung gefährdeten Flächen beschränkte, sind die freigelegten Grundrisse, da sie aus dem Ganzen herausgerissen wurden, schwer richtig in das gesamte Bild einzuordnen. So ist unklar geblieben, ob die früher freigelegten Ruinen mit den von uns ausgegrabenen zu einer oder zu zwei verschiedenen Baueinheiten gehören. Für unsern Teil ist mit Sicherheit festzuhalten, daß zwei, stellenweise sogar drei Umbauten mit mehreren Erneuerungsphasen stattgefunden haben, die sich besonders in der jeweiligen Erneuerung der Bodenbeläge und Herdstellen widerspiegeln.

Erwähnenswert sind, neben einer größeren Anzahl Räume, die besonders gut erhaltene Terrazzo-Böden kennzeichnen, mehrere Innenhöfe; in einem lag sogar ein Sodbrunnen, den wir mit der großzügigen Hilfe von Direktor A. Kipfer, Itin AG, ausgeholt und dabei sehr interessante Funde gemacht haben. Ein nicht alltäglicher Befund war der Keller in der Südostecke unseres Grabungsareals, sowie eine freistehende, absidenförmige Konstruktion aus Sandsteinplatten und wasserdichtem Mörtel in der Westecke des Grabungsfeldes.

Die Herdstellen, die mit Galgensteinen ausgerüstet sind, sowie die in der letzten Bauphase eingebauten Heizanlagen lassen den Zweck des Baues als Wohnhaus erkennen.

Vor den Steinbauten, die frühestens um die Mitte des 1. Jahrhunderts erstellt worden sind und bis ins 3. Jahrhundert bewohnt waren, gab es einen ersten Bau in Holz, der stellenweise anhand von Balkengrübchen und Pfostenlöchern festgehalten werden konnte und der in früh-tiberischer Zeit gebaut worden war.

Fundstatistik: Es wurden 468 Fundkomplexe gehoben und 708 Kleinfunde eingemessen. Besondere Freude hatten wir an der Goldmünze, die hier zum Vorschein kam. Weitere 10 Silber- und 85 Bronzemünzen, sowie 79 Fibeln aus Bronze, 19 Spielsteine und 16 Nadeln aus Bein illustrieren die große Zahl unserer Funde.

Dokumentation: Plan 1:50, auf welchem neben den Grundrissen, die wir selber freigelegt haben, auch diejenigen, welche früher in der Insula 22 zum Vorschein gekommen waren, festgehalten sind, was bei der Nachführung eine erfreuliche Erweiterung des Planes 1:1000 brachte. Ferner 22 steingerechte, farbige Detailzeichnungen sowie 10 Profilaufnahmen; 138 schwarzweiße Photos und 138 Farbdias.

Konservierungsarbeiten

Der Unterhalt der Ruinen beschränkte sich im Berichtsjahr aus finanziellen Gründen auf die regelmäßige Reinigung und die notwendigsten kleineren Flickarbeiten, die von Aufseher Karl Hürbin und Giuseppe Sacco ausgeführt wurden. Besonders das *Theater* verlangt immer wieder Behandlung der ausgewitterten Fugen und Ersatz der gesprungenen Steine des Handquadermauerwerkes. Auch die Sitzstufen im 2. Rang mußten überholt werden. In der *Curia* wurden an der Abschlußmauer der Sitzstufen Originalstücke der Marmorverkleidung angebracht. Arbeiter Sacco half an der Venusstraße-Ost bei der Konservierung der *Töpferöfen I und II* und der sie umgebenden Mauern mit.

Im Fielenried wurden die im Jahre 1969 freigelegten 44 Sandsteinquader mit einem Kran aus dem Bachbett gehoben und beim Osttor der Stadtmauer auf dem Feld deponiert. Sie sollen dort genau vermessen und wenn möglich wieder zu einem Bogen zusammengesetzt werden.

Römerhaus

Im Römerhaus begannen wir auf Anregung des Museumskonservators Prof. R. Laur-Belart und beraten durch Architekt Dr. A.

Gerster und Gärtnermeister Adolf Engler mit der Umgestaltung des Peristyl-Gartens, der bis anhin von Efeu überwuchert war. Als Vorbild diente der Garten des Vettierhauses in Pompeji. Erhebliche Kosten verursachten die aus römischen Sandsteinquadern zugeschnittenen Tropfwasserrinnen, die den Garten nun organisch mit dem Peristyl verbinden, sowie unerwartete Drainagearbeiten, die sich als notwendig erwiesen haben. Die Bepflanzung mit «antiken» Gewächsen soll im Frühjahr 1971 erfolgen.

Die Besucherzahl betrug laut Museumskontrolle 49 290, worunter 599 Schulklassen aller Stufen und 211 Gesellschaften.

Publikationen und wissenschaftliche Arbeiten

Die Arbeiten an Heft IV der «Ausgrabungen in Augst» über Insula 31, 1961, wurden von R. Steiger weitergeführt. A. Seiler-Baldinger setzte unter der Leitung von Prof. L. Berger ihre Arbeiten an der Augster Bibliographie fort und erweiterte sie so sehr, daß über die Art der Drucklegung erst 1971 wird entschieden werden können. Im Jahresbericht «Römerhaus und Museum Augst» pro 1968, der im Berichtsjahr ausgeliefert wurde, stellte T. Tomašević die Goldfunde der Grabungen 1967–69 dar.

An weiteren druckfertigen Arbeiten seien genannt: Die Monographie von M. Martin über «Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst»; die Dissertation von H. Bender über die «Mansio»; die Aufsätze von R. Steiger und H. Bender über Töpferöfen und von L. Berger und M. Joos über das Gladiatorenmosaik.

Mitarbeit des Laboratoriums für Urgeschichte

Bestimmen, Aussortieren und Magazinieren der Knochenfunde.

In diesem Jahr war die Leistung etwas reduziert, weil die Mitarbeiterin, Prof. E. Schmid, während des Sommersemesters für eine Spezialarbeit beurlaubt und zeitweise abwesend war, ferner weil die studentische Hilfskraft, S. Ritter, vom Oktober bis Dezember im Ausland weilte. Dennoch konnten Stauungen von unbearbeiteten Knochen vermieden werden, zumal die Grabungen im Bereich der Töpferöfen und der Gräber nur wenige Tierknochen ergaben.

Es wurden insgesamt 4 345 Knochenfragmente durchgesehen, von denen 2 789, das sind 64%, bestimmt werden konnten. Darunter beträgt das Verhältnis von Haustieren zu Wildtieren 99% : 1%, wie dies in römerzeitlichen Großsiedlungen üblich ist. Unter den

Haustieren herrschen die Knochenreste vom *Rind* mit 50% vor. Die *Schweineknochen*, die meist von Jungtieren oder kaum ausgewachsenen Tieren stammen (bestes Schlachalter!), machen 28% aus. Den Eßgewohnheiten der Römer entsprechend sind *Schaf* und *Ziege* nur mit 15% vertreten, oft von Zickel oder Lamm stammend. 4% machen die *Pferdeknochen* aus, die meist in Randgebieten der Stadt gefunden wurden. Wenige *Hundeknochen* sind wohl eher verschleppte Knochen als Küchenabfälle, zumal keine Schlachtspuren daran erkennbar sind. Daß Hunde zahlreich die Straßen der Römerstadt belebten, beweisen die vielen Knochen mit Bißspuren. Die *Hauskatze* war noch selten und ist nur zweimal belegt. Vom Hausgeflügel ist das *Huhn* etwas häufiger, während die *Gans* nur durch einzelne Knochen vertreten ist.

Die Knochenzahl der *Wildtiere* ergab folgende Liste

Rothirsch	13
Elch	1
Reh	2
Wildschwein	5
Hase	5
Kaninchen	1

Alle Knochenfragmente mit Bearbeitungsspuren, ebenso die Geweihreste mit Schnitt- und Sägemarken, Knochen mit pathologischen Erscheinungen, typische Stücke mit Hackspuren (Schlachtverfahren!) und mit starken Verbißmarken wurden getrennt aufbewahrt, um sie für eine spätere Spezialuntersuchung leichter zugänglich zu machen.

Die spärlichen 6 Austernschalen zeigen, daß 1970 nirgends Wohnquartiere von ausgeprägt Wohlhabenden angeschnitten worden sind.

Im Zerstörungsschutt des 1970 ausgegrabenen Teils der Insula 19 kamen wieder Skeletteile eines bei der Eroberung der Stadt umgekommenen *Menschen* zum Vorschein. Seit die Knochenreste der Augster Grabungen regelmäßig analysiert werden, ist dies der fünfte, nicht bestattete tote Zeuge jener Katastrophe. Zum ersten Mal waren zusammengehörende menschliche Skelettreste in der östlichen Porticus der Insula 29 zwischen Tierresten aufgefallen und hatten die Aussicht geweckt, auch an andern Stellen verschüttete Tote des Stadtunterganges finden zu können. Die Aufmerksamkeit der Ausgräber ermöglichte es tatsächlich, später in

der südlichen Porticus und im anschließenden Raum der Insula 18 je ein Skelett in situ freizulegen und sorgfältig zu bergen. Über den vierten Toten in der Insula 31, dessen Knochen teilweise von Schatzgräbern sorgfältig in einem Häuflein beiseite gelegt worden waren, zum Teil aber noch unberührt unter einem schweren Steinquader lagen, wurde vor drei Jahren schon in einer kurzen Notiz berichtet. Mit dem 1970 gefundenen Skelett aus der Insula 19 ergibt sich eine deutliche Streuung innerhalb des Stadtgebietes, die bei den künftigen Grabungen sicher noch erweitert wird. Eine anthropologische Untersuchung auf Geschlecht, Lebensalter und Körpergestalt dieser beim Kampf um die Stadt umgekommenen Menschen ist vorgesehen.

Leichenbrand

Der Inhalt der Urnen und die mit Leichenbrand durchsetzten Erdproben vom Gräberfeld Rheinstraße (1968) wurden im Laboratorium sorgfältig ausgeschlämmt und verlesen. Aus dem Leichenbrand wurden die verbrannten und unverbrannten Tierreste ausgelesen. Es zeigte sich, daß von den 22 Proben 5 keine Knochenreste enthielten und in 11 Proben verbrannte Tierreste zwischen dem Leichenbrand lagen. Dreimal lagen unverbrannte Knochen neben der Urne mit Leichenbrand.

Die eingehende Analyse hat die Spezialistin für Leichenbrand, Dr. med. et phil. Ursula Thieme in Braunlage (BRD) durch unsere Vermittlung übernommen. Das Ergebnis ist auf 1971 versprochen und wird in der Publikation des Gräberfeldes durch T. Tomašević erscheinen.

Keramik-Rohstoff

Außer einigen Beurteilungen von Sedimentfolgen wurden mit Prof. W. C. Alexander die Rohmaterialien der Keramik aus den Töpferöfen beratend besprochen. Durch unsere Vermittlung übernahm die geochemische Abteilung des Mineralogischen Instituts der Universität Basel zwei Feinanalysen der weißen Malsubstanz durch W. B. Stern. Die festgestellte Kombination der vorherrschenden Elemente Calcium und Silicium läßt auf eine künstlich aus einer Quarzkalkmischung hergestellte Malsubstanz schließen, die sich beim Brennen in den weißen, porösen Belag umwandelte.

Petrographie

Der Assistent des Laboratoriums, M. Joos, hat einen großen Teil seiner für wissenschaftliche Analysen verfügbaren Zeit der petrographischen Bearbeitung der Mosaiksteinchen des Gladia-

toren-Mosaiks in enger Zusammenarbeit mit Prof. L. Berger gewidmet. Er suchte auch die möglichen Herkunftsorte der verschiedenen verwendeten Gesteinsarten vor allem im Jura auf. Die Ergebnisse werden in der Arbeit über das Gladiatorenmosaik (L. Berger/M. Joos) im Jahresbericht 1969/70 des Römerhauses und Museums Augst publiziert.

Physikalische Altersbestimmung

Das Radiocarbon-Laboratorium in Hannover stellt z. Z. durch Dr. Geyh eine über eine große Zeitspanne reichende Datierungsfolge für Kalksinter auf. Hierzu wird zunächst gut datiertes Material getestet. Wir besorgten dafür einige Proben aus den dicken Sinterauskleidungen der Teuchelröhren, die T. Tomašević in einem Straßenkörper freigelegt hatte. Die Analysen ergaben gegenüber dem archäologischen Befund ein um etwa 200 Jahre zu hohes Alter. Die Ursache für diesen Fehler vermuten wir darin, daß beim Ausscheiden des Kalksinters an der Wand der Teuchelröhre auch Partikelchen von im Wasser mitgeführten Kalkes aus dem Einzugsgebiet der Quelle eingelagert wurden, die eine Verdünnung des C^{14} -Gehaltes herbeigeführt haben. Hier zeigt es sich, daß auch den bisher noch vernachlässigten Kalksinterbildungen im Bereich von Augst künftig erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß.

Sedimentprobe

Eine Sedimentprobe aus einer nachrömischen Grube im Löß von der Lienertshalde, Gde. Kaiseraugst, hat M. Joos freundlicherweise wie folgt analysiert: «Es handelt sich um kalkreiche Erde mit 1–5 mm großen, verkitteten sandigen Klümpchen, nebst reichlich Kalksteingeröllchen, wenig Mergelfragmenten und Quarz sowie etwas Kalksinter.

Der organische Teil besteht aus zahlreichen Schneckenschalen, Pflanzenfasern und etwas Holzkohle. Auffallend ist, daß viele Samen darin vorkommen. Dabei handelt es sich um Samen der *Brombeere* und keinesfalls, wie etwa vermutet wurde, um solche der *Weinrebe*.»

Liegenschaften

Größere Ausgaben erheischten dieses Jahr die Häuser an der Giebenacherstraße. Beim Haus 24 (altes Vögtlin-Haus) mußten die Fensterläden neu gestrichen und zum Teil repariert werden;

das Haus 25 (Wärterhaus) erhielt eine neue Waschmaschine. Zunehmende Reparaturen erinnern an das Alter der Häuser.

Eine Erleichterung von der Schuldenlast des Hauses Dorfstraße 94/95 an der Südostecke des Kastells Kaiseraugst verschaffte uns der erfreuliche Beschluß des «Bukolischen Picknicks» (Präsident Dr. A. Alioth), uns aus den Erträgen dieses im Schweiße der Freilichtspiele Augst wirkenden fröhlichen Unternehmens ein zinsloses Darlehen von Fr. 20 000.– zu gewähren. Auch die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission zeigte sich uns wohlgesinnt. Am 11. Mai 1970 beschloß sie in Würdigung der nationalen Bedeutung des Kastells Kaiseraugst, einen Beitrag von Fr. 37 500.– an die Kaufsumme von Fr. 125 000.– auszurichten. Sie knüpfte daran die Bedingung, daß sich der Kanton Aargau am Kauf ebenfalls beteilige. Leider sind wir von dieser Seite bis heute ohne Antwort geblieben, so daß der Bundesbeitrag vorläufig eingefroren ist.

Noch nicht geregelt sind die Eigentumsverhältnisse beim neuen Töpferschutzhause an der Venusstraße-Ost. Es wurde mit Mitteln aus den beiden Lotteriefonds Baselland und Baselstadt gebaut und steht heute auf Staatsland. Vorgesehen ist, es unserer Stiftung zu übertragen. Wir sorgten dafür, daß der Innenausbau des Hauses während des Sommers beendet wurde. Der Zugang kann erst öffentlich werden, wenn die nebenanliegende neue Ortsverbindungsstraße Augst-Kaiseraugst gebaut ist, was 1971 geschehen soll.

Verhandlungen führten wir mit dem Tiefbauamt Baselland über den vorzeitigen Ausbau der zwischen Schönbühl und Schulhaus Augst heranführenden Langgasse, der wichtigsten Zufahrtsstraße zum Theater und Museum. Die Gefährdung unserer Besucher durch den zunehmenden Lastwagenverkehr wird immer größer. Voraussetzung ist ein Landabtausch zwischen der Gemeinde, dem Fideikommiß Ehinger, unserer Stiftung und dem Staat. Auch die neue Römerstiftung Dr. René Clavel auf Kastelen ist daran interessiert. Wir hoffen, dieser dringenden Sanierung nächstes Jahr einen Schritt näher zukommen.

Dem Wirt zum Römerhof gestatteten wir, an der Nordwestecke des Theaterareals eine wegweisende Tafel anzubringen, da er uns in anderer Sache entgegengekommen war.

Ärger hatten wir mit unsern «Opferstöcken» beim Theater und auf Schönbühl, die mehrmals böswillig aufgebrochen und ausgeraubt wurden. Als Übeltäter konnten von der Polizei einige schulpflichtige Buben aus der Umgebung eruiert werden. Auch in den WC-Anlagen und in der Baubaracke bei der Curia ist vandalisch gehaust worden. Der Schaden war beträchtlich.

Führungen und Veranstaltungen

Die Besucherkontrolle des Museums zählte, wie oben aufgeführt, fast 50 000 Personen. Über den Publikumsbesuch der Ruinen kann natürlich keine Kontrolle im Sinne einer Zählung geführt werden. Es darf aber durchaus damit gerechnet werden, daß die Zahl der Ruinenbesucher etwa doppelt so hoch ist wie diejenige der Museumsbesucher. Nochmals hervorheben möchten wir die große Zahl der Schulklassen (rund 600), die Augusta Raurica wieder als Ziel ihrer Schulreise gewählt haben.

An Führungen hielt Karl Hürbin 29 ab, Dr. T. Tomašević sieben und andere Mitarbeiter vereinzelte.

An der Herbstführung vom 24. Oktober für unsere Kontribuenten beteiligten sich Prof. R. Laur, Dr. P. Bürgin, Dr. T. Tomašević und Dr. J. Ewald, wobei den rund 150 Teilnehmern eine kleine Sonderausstellung auf Kastelen, mit Funden und Plänen der Grabungen des Jahres 1970, die im Gange befindliche Grabung an der Fortunastraße sowie das «Töpferhaus» vorgeführt wurden.

Einen fröhlichen Tag erlebte das Amphitheater am 6. Mai, als der 2. Akt des Augster Banntages wiederum in der schattigen Arena unter großer Beteiligung der Bevölkerung über die grüne Bühne ging.

Verheißungsvollen Besuch erhielten wir am 20. August durch die baselstädtische Arbeitsbeschaffungskommission, die im Rößli tagte und sich die Baudenkmäler zeigen ließ, welche im Laufe der Jahre mit ihrer Hilfe (Arbeitsrappen-Fonds) konserviert worden sind. Wir hoffen, damit den Boden für weitere Aktionen vorbereitet zu haben.

Verwaltung und Personelles

Wie im Jahresbericht pro 1969 angekündigt wurde, übernahmen auf den 1. Januar 1970 Dr. Teodora Tomašević als vollamtliche Grabungsleiterin und Dr. Jürg Ewald als Konservator der Stiftung gemeinsam die Leitung und Durchführung der Grabungen sowie der durch sie bedingten Administration (Finanzierung, Personal, Berichterstattung, Archiv) aus den Händen des langjährigen und hochverdienten Prof. Dr. R. Laur-Belart, der aber während des ganzen Jahres mit Rat und Tat der neuen Leitung zur Seite stand.

Frl. Elisabeth Ritzmann führte ab 1. Januar die Geschäfte der Verwalterin, welche sich vor allem auf die Liegenschaftsverwaltung und das Buchhaltungswesen erstreckten.

Nachdem in der Jahressitzung des Stiftungsrates vom 29. April, welche die statutarischen Traktanden behandelte, leider vom Rücktritt der Herren Dres. Dr. h. c. H. F. Sarasin und A. Bischoff Kenntnis genommen werden mußte, wählte der Vorstand der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel in seiner Sitzung vom 26. Oktober an deren Stelle die Herren Dr. Alexander Alioth und Prof. Dr. Ludwig Berger als Mitglieder des Stiftungsrates. In der Folge wählte der Stiftungsrat zum Statthalter Dr. Paul Suter, bisher Schreiber, zum Kassier Dr. A. Alioth und zum Schreiber Prof. Dr. L. Berger. Dr. A. Bischoff erklärte sich freundlicherweise bereit, den Jahresabschluß pro 1970 noch zu übernehmen.

Anfangs August ereilte uns die schmerzliche Kunde, daß der Vertreter des Kantons Aargau in unserm Stiftungsrat, der aargauische Kantonsarchäologe Dr. Hans-Rudolf Wiedemer, erst 37jährig, von seinem heimtückischen Leiden dahingerafft worden war. Prof. Dr. R. Laur gedachte im Stiftungsrat und an der Abdankungsfeier in Winterthur in bewegten Worten des Menschen und Wissenschafters.

Unser Zeichner Erich Fehlmann verließ uns nach seiner Rückkehr von einer Expedition mit der Universität Genf in den Sudan, für die er im Januar/Februar beurlaubt worden war, und trat nach 8jähriger Tätigkeit bei der Stiftung Pro Augusta Raurica in die Dienste des Kantons Baselland als Technischer Assistent am Kantonsmuseum Liestal.

Der Verwaltungsausschuß tagte 7 mal, wobei ihn vor allem Finanzierungs- und Besoldungsfragen, vorab die Abstimmung der Besoldungen auf den Modus des Kantons Basel-Landschaft, sowie die Umgestaltung des Römerhausgartens und die Vollendung des Schutzhauses bei den Töpferöfen beschäftigten.

Die Grabungsleiterin besuchte die Ausstellung «Rom am Dom» in Köln und absolvierte eine Studienreise am Limes zwischen Saalburg und Stockstadt sowie eine weitere durch Süddeutschland, Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei; Dr. Ewald nahm teil an einer Exkursion der Universität Basel mit Prof. L. Berger ins römische Burgund.

Genehmigt vom Stiftungsrat am 31. März 1971 und auf dem Zirkularweg bis 31. Mai 1971.

Der Konservator: J. Ewald